

Ein auffallender Gefäßrest aus Hameln/Weser

Mit einer Abbildung

Durch die Mitteilung von Herrn Oberst a. D. J. Norkus, Hameln, wurde ein Fund bekannt, der bei Ausschachtungsarbeiten in der Weberei Hameln-Marienthal zutage. Beim Absenken einer Pfeilerfundamentgrube wurden 3 m Auelehm und eine 1 m mächtige schwarze Schlickschicht durchstoßen. Erst darunter wurden Kiese angetroffen. Auf der Grenze zwischen dem schwarzen „Absatzschlick“ und dem Kies lagen zahlreiche Knochen, die nach der Bestimmung von Herrn Dr. A. Kleinschmidt, Stuttgart, von einem kleinwüchsigen Hausrind, vom Schwein, Schaf, Pferd und Hund stammen. Nach den Merkmalen handelt es sich um eine Rinderform, die den neolithischen bis eisenzeitlichen Rindern entspricht. Nach den Längenmaßen der Metapodien entspricht es dem „Torfrind“.

Zusammen mit den Knochen wurde im Bodenaushub ein Randstück eines schwarztonigen Gefäßes mit auffallend dicker Wandung aufgenommen (Abb. 1). Ein kurzer Hals ladet etwas zur verdickten Randlippe aus, die wieder etwas nach innen verdickt ist. Der Rand trägt außen- und innenseitig sehr gleichmäßig geformte Kerbenreihen. Die Kerben sind, wie mit Sicherheit angenommen werden kann, mit einem kantigen Instrument eingedrückt.

Der Ton ist grob mit zerschlagenem Steingrus gemagert, weshalb es notwendig war, die Innen- und Außenwandung mit einer Überfangschicht zu überziehen.

Nach der Formgebung des Halsansatzes und des Randes dürfte das Gefäß in einen der frühgeschichtlichen Zeitabschnitte zu setzen sein. Farbe und Mach-

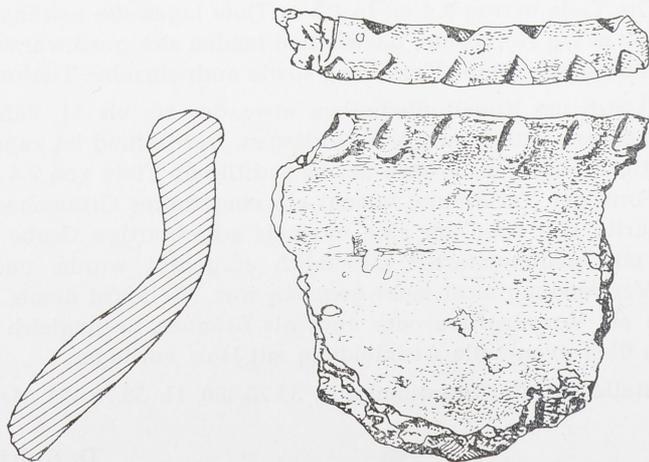


Abb. 1 Hameln/Weser
 $\frac{2}{3}$ nat. Größe

art wirken im südniedersächsischen Gebiet fremdartig, so daß der Verdacht besteht, daß es sich um ein Importstück handeln könnte. Vergleichsstücke sind aus dem niedersächsischen Gebiet nicht anzuführen. Es liegt nahe, das Gefäßstück mit der Hamburger- und Küstenkeramik zu vergleichen, was andererseits bei diesem Einzelstück nur mit Vorsicht und Vorbehalten anzuwenden wäre.

Die zeitliche Zuordnung zu einer frühgeschichtlichen Stufe wird insofern von Interesse, als damit der angesprochene Rindertyp noch bis in die frühgeschichtliche Zeit nachweisbar wird.

Leider sind die Bauarbeiten auf zu engem Raum und kurzfristig durchgeführt worden, so daß eine Untersuchung der Fundstelle nicht mehr möglich war, um weitere Gefäßreste bergen zu können. Fehlende Abrollungsspuren lassen darauf schließen, daß die Funde aus einem unmittelbar an der Fundstelle liegenden Siedlungshorizont stammen.

W. Nowothnig

Ein Körpergräberfriedhof bei Nettlingen, Kr. Hildesheim-Marienburg

Mit einer Abbildung

Im August 1951 meldete Herr Pastor Schönberg, Nettlingen, dem Niedersächsischen Landesmuseum, daß bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau Skelettreste und eine Urne gefunden worden seien. Die Fundstelle liegt am südöstlichen Ortsausgang von Nettlingen, nördlich der nach Berel führenden Straße auf einer gegen Norden sanft abfallenden Erhebung. Der Flurname lautet: „In der Röse“ (Meßtischblatt Dingelbe Nr. 3826 R. 35 79 780 H. 57 81 130).

Bei den Erdarbeiten war man auf zwei Erwachsenenskelette und ein Kinderskelett gestoßen. Nach einem durch Pastor Schönberg von der Fundstelle aufgenommenen Foto muß mindestens eine Bestattung in einem Holzsarg erfolgt sein. Die ca. 60 cm in den anstehenden Kalkmergel eingetieften Gräber waren einheitlich in West-Ost-Richtung (Kopf im Westen) orientiert. Während das Skelettmaterial nicht geborgen wurde, blieb ein Gefäß, das zwischen den Unterschenkeln eines der Erwachsenenskelette gestanden haben soll, erhalten.

Es handelt sich um einen kleinen, bauchigen Topf mit großem flachen Standboden (Abb. 1 a). Die gleichmäßig gewölbte Schulter geht in einen niedrigen, schwach nach außen geneigten Steilrand über, dessen Saum abgestrichen und mit Querkerben versehen ist. Der Ton ist stark gemagert, der Brand hart. Die rauhe Oberfläche, die schwache Knet Spuren aufweist, hat eine graue bis gelblich-braune Farbe.

Bd.Dm.: 8,4 cm; gr. Dm.: 14,1 cm; Mdgs. Dm.: 11,2 cm; H.: 11,3 cm; WdSt. 0,7 cm (Landesmuseum Hannover Kat.-Nr. 185 : 51).

Bei der Überprüfung der Fundstelle wurde an der westlichen Baugrubenwand noch eine weitere Bestattung festgestellt. Auch dieses Grab lag genau in West-Ost-Richtung; sein östlicher Teil war bis zur Mitte der Unterschenkel bei den Ausschachtungsarbeiten bereits vernichtet worden. Die in den außer-